

Zum Geleit

Mit diesem Plan für einen historischen Stadtrundgang in Schöneweide wollen wir Ihnen und Euch die Möglichkeit bieten, die Geschichte von Schöneweide und Köpenick zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erkunden. Zwei eingezeichnete Wege führen zu verschiedenen historischen Stationen im Kiez. Historische Wege, die zugleich einen Einblick in die Vielfalt und Besonderheiten eröffnen sollen, die die Geschichte und das kulturelle Erbe von Schöneweide und Köpenick bis heute kennzeichnet.

Dazu zählen beispielsweise wenige bekannte Aspekte des Einflusses, den deutsch-jüdische Industriellen-Familien wie die Rathenaus oder Lehmanns auf die Entwicklung von einem der wichtigsten Industriestandorte Berlins ausübten. Und Beispiele des Widerstands im Nationalsozialismus und der Rüstungsindustrie, die ohne Tausende von Zwangsarbeitern nicht betrieben werden konnte. Oder die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Köpenick.

Der historische Stadtplan ist Teil eines Projekts des Fördervereins für ein Dokumentations- und Begegnungszentrum für NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide e.V. Unser besonderer Dank gilt dem Lokalen Aktionsplan Treptow-Köpenick, mit dessen Förderung dieser Plan realisiert werden konnte.

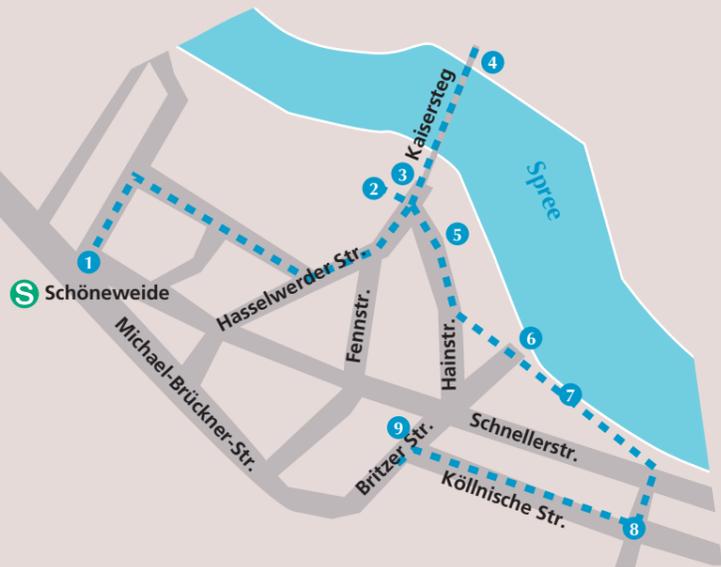
Und nun: viel Spaß auf Ihren Wegen durch den Kiez an Dahme und Spree!

Historische Touren zwischen Dahme und Spree

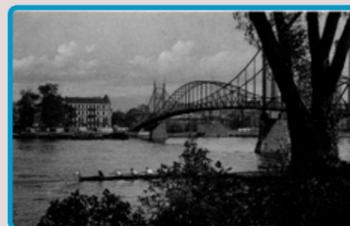
Vom Kaiserreich bis zur NS-Zeit



Der Fußweg



2 Die Fabrik der Gebrüder Lehmann, um 1890



3 Kaisersteg, um 1910



6 Max Reinhardt (1873-1943), gezeichnet von Emil Orlik



5 Spreesiedlung zur DDR-Zeit



7 Wirtshaus Lorely mit Bootshäusern, um 1900

1 Ehepaar Dr. Martha Ruben-Wolf und Dr. Lothar Wolf

Das Ärzte-Ehepaar Wolf war nicht nur jüdischer Herkunft, sondern beide waren auch kommunistische Funktionäre im Bezirk Treptow. Die Familie wohnte und arbeitete in der Berliner Str. 129 (heute Schnellerstraße), Ecke Spreestraße. Martha Ruben-Wolf war zudem eine sehr engagierte Frauenrechtlerin. Als Hitler an die Macht kam, emigrierte die Familie in die Sowjetunion, wo sie in die Mühlen des stalinistischen Terrors gerieten. Beide wurden Ende der 1930er Jahre verhaftet und kehrten aus der Haft nicht mehr zurück.

2 Die Villa Lehmann

Die „Hasselwerder Villa“ wurde 1901 von der Plüschfabrik Lehmann AG für die Familie des Direktors Richard Lehmann gebaut. Die Nazis installierten dort ein Gesundheitsamt, zu dem auch die Abteilung „Erb- und Rassenpflege“ gehörte. Die Tochter Richard Lehmanns konnte nach England emigrieren, Richard und seine Frau Else blieben, wurden deportiert. Else Lehmann ist in den Gaskammern von Auschwitz ermordet worden.

3 12 Der Kaisersteg

1898 wurde der Kaisersteg von der AEG errichtet, um ihren Arbeitern und Angestellten den Weg vom S-Bahnhof Schöneweide zu den AEG Fabrikhallen zu erleichtern. Im Volksmund wurde die Brücke auch „Schwindsuchtbrücke“ genannt, da sie nur drei Meter breit war und zu den Stoßzeiten bei Schichtwechsel leicht ins Schwanken geriet. Im April 1945 sprengte die SS diese und alle anderen Brücken in Schöneweide, um den Einmarsch der Roten Armee zu verzögern. Seit 2007 existiert die Brücke wieder als Fußgängerbrücke und verbindet Nieder- mit Oberschöneweide.

4 13 Die AEG

Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich in Oberschöneweide Fabriken der AEG an. Von großer Bedeutung waren dabei das älteste Drehstrom-Kraftwerk und das Kabelwerk Oberspree, die vielen Menschen Arbeitsplätze sicherten. Die Fabrikhallen an der Wilheminenhofstraße sind geschmückt mit Symbolen von Energieträgern.

5 Die Spreesiedlung

Die Spreesiedlung wurde in den Jahren 1928 bis 1932 nach dem Entwurf der Architekten Paul Mebes und Paul Emmerich errichtet. Sie gilt als hervorragendes Zeugnis für den sozialen Wohnungsbau der späten 1920er Jahre. Die inzwischen denkmalgeschützten Wohnblocks wurden nach dem Fall der Mauer komplett saniert.

6 Die Schauspielschule Ernst Busch

Die Vorgängerin der heutigen „Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch“ wurde 1905 von Max Reinhardt, dem Vater des modernen Regietheaters, gegründet. Weil er Jude war, musste Reinhardt 1933 emigrieren, seine Schule wurde von den Nationalsozialisten geschlossen. Erst 1951 wurde dort die Staatliche Schauspielschule gegründet, die zunächst in ein altes Bootshaus zog. Seit 1981 trägt sie den Namen des Schauspielers und Sängers Ernst Busch.

7 Das Außenlager KZ Sachsenhausen

Die weiblichen KZ-Häftlinge, die bei Pertrix (9 2) arbeiten mussten, wurden in einem Bootshaus des Ausflugsrestaurants „Lorely“ untergebracht. Als das Bootshaus bei Luftangriffen im Februar 1945 schwer beschädigt wurde, kam ein Teil der Frauen ins Lager Britzer Straße.

8 Die Baracke 13

Die „Baracke 13“ ist die einzige Baracke des ehemaligen NS-Zwangsarbeiterlagers, die heute noch weitestgehend im Originalzustand erhalten ist. An den Kellerwänden befinden sich Graffiti ehemaliger NS-Zwangsarbeiter, die dort untergebracht waren.

9 1 Das ehemalige Zwangsarbeiterlager GBI 75/76

Historischer Stadtrundgang Schöneweide Ein Stadtplan für zwei Touren durch den Kiez

Impressum

Herausgegeben vom
Förderverein für ein Dokumentations- und Begegnungszentrum
für NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide e.V.

Britzer Str. 5, Berlin
Kontakt: info@zwangsarbeit-in-berlin.de

Konzeption, Recherche, Texte: Iris Fischer
Projektkoordination, Redaktionelle Mitarbeit: Thomas Irmer
Gestaltung: Sabine Bartels | info@mintorange.de

Auflage: 1000
Berlin, im November 2008

Führungen

Neben der Möglichkeit, Führungen für Erwachsene wahrzunehmen, werden auch Führungen und Fahrradtouren für Schulklassen und andere junge Menschen angeboten.

Die Fahrradtouren können z. B. im Rahmen von Projekt- oder Wandertagen durchgeführt werden. Dabei bietet es sich an, einzelne Module des Plans, wie z. B. das Thema „Zwangsarbeit“ oder „Widerstand“, anhand des Dokumentationszentrum NS Zwangsarbeit bzw. der Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche zu vertiefen.

Anmeldungen bitte unter: 030-63 90 28 80
oder hoekelmann@topographie.de



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – Lokaler Aktionsplan Treptow-Köpenick

Der Radweg

1 9 Das ehemalige Zwangsarbeiterlager GBI 75/76



Das GBI-Zwangsarbeiterlager, heute Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, 2008

Auch in dem Industriestandort Schöneweide mussten während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche Menschen aus allen Teilen West- und insbesondere Osteuropas Zwangsarbeit leisten. 1943 wurde an der Britzer/ Ecke Köllnische Straße ein Unterkunfts- lager aus Stein für über Zweitausend Zwangsarbeiter gebaut. Es ist das einzige in Berlin, das bis heute als Gesamtensemble erhalten geblieben ist.

Seit August 2006 befindet sich in sechs Baracken das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, in dem Ausstellungen zum Thema gezeigt werden. Der restliche Teil des Geländes wird noch von Gewerbetreibenden, der Evangelischen Kirche und Freizeitvereinen genutzt.

2 Rüstungsproduktion bei Pertrix



Die Polin Emilia Baluta (l.), die in der Batteriefabrik Pertrix Zwangsarbeit verrichten musste, 1943

1928 siedelte sich auf der Sedanstraße (heute Bruno-Bürgel-Weg) die Batteriefabrik Pertrix Chemische Fabrik AG an. Schon 1938 mussten dort Berliner Juden Zwangsarbeit leisten, die Anfang 1943 nach Auschwitz deportiert wurden. Später kamen französische Kriegsgefangene, sogenannte Ostarbeiter und 1944/45 weibliche KZ-Häftlinge. Nach 1945 wurde in dem Batteriewerk unter dem Namen „Batropa“ bis 1999 weiterproduziert. Seitdem steht das u.a. mit Blei kontaminierte Firmengelände leer.

3 Das Wirthaus „Neptunshain“



Gaststätte Neptunshain an der Oberspree, um 1890

In dem Wirthaus „Neptunshain“ auf der Sedanstraße 50 (heute Bruno-Bürgel-Weg 131-139) befand sich seit Juli 1942 ein Zwangsarbeiterlager. Die Zwangsarbeiter mussten bei der Präzisionszieherei Albert Pierburg arbeiten. Spuren auf dem heutigen Gelände des Kanu-Sportclubs Berlin e.V. lassen erkennen, dass vermutlich auch zusätzlich noch Baracken als Wohnunterkünfte errichtet worden sind.

4 Die jüdische Synagoge in Köpenick



Die Synagoge in Köpenick, um 1910

Die 1910 errichtete Synagoge der jüdischen Gemeinde in Köpenick stand in der Freiheit 8. Heute erinnert nur ein Gedenkstein daran. Während der Pogromnacht im November 1938 plünderte die SA die Synagoge und steckte sie in Brand. Die Ruine wurde nach Kriegsende abgetragen.

5 Die Gedenkstätte „Köpenicker Blutwoche“



Ehemaliges Amtsgerichtsgefängnis, heute Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche, 2007

Die Gedenkstätte „Köpenicker Blutwoche Juni 1933“ befindet sich heute im ehemaligen Gefängnis des Amtsgerichtes Köpenick. Während der Köpenicker Blutwoche beschlagnahmte die SA das Gefängnis, um es als zentrale Haft- und Folterstätte in Köpenick zu missbrauchen. Die SA führte in dieser Woche einen brutalen Kampf gegen Hunderte von Regimegegnern. Über 20 Menschen starben an den Folgen der Misshandlungen durch die SA. Die Gedenkstätte auf der Puchanstraße 12 ist immer donnerstags von 10-18 Uhr geöffnet.



6 Der Waldfriedhof Oberschöneeweide

Der Waldfriedhof Oberschöneeweide war 1902 im Auftrag Emil Rathenaus errichtet worden. Obwohl die Rathenaus nicht in Oberschöneeweide wohnten, sind alle Mitglieder der Familie auf dem Waldfriedhof beigesetzt worden. Die Gesamtanlage sowie einige herausragende Grabmale befinden sich heute unter Denkmalschutz.

Grab der Familie Rathenau, 2008



„Behrensturm“ der ehemaligen Nationalen Automobilgesellschaft, 2008

7 Die Nationale Automobilgesellschaft (NAG)

1914 bis 1917 baute der Architekt Peter Behrens im Auftrag des AEG-Gründers Emil Rathenau ein neues Werk für die Nationale Automobilgesellschaft (NAG). Das Wahrzeichen der NAG ist der so genannte Behrens-Turm, der als bedeutendes Zeichen moderner Industriekultur gilt. Der Turm bietet einen beeindruckenden Blick auf das Industrie-Panorama in Oberschöneeweide.



Villa Rathenau, 2008

8 Die Villa Rathenau

Die Villa Rathenau wurde für Erich Rathenau, dem ältesten Sohn von Emil Rathenau, gebaut. Erich verstarb jedoch kurz vor dem Einzug. Die Villa diente als Wohnquartier für den Leiter des Kabelwerks, behielt allerdings den Namen Rathenau.



Mathilde Rathenau mit ihrem Sohn Walther, 1873

9 Mathilde Rathenau

Die Mathildenstraße ist nach der Frau Emil Rathenaus, Mathilde geb. Nachmann (1845-1926), benannt worden. Sie schuf 1892 die „Mathilde-Rathenau-Stiftung für weibliche Angehörige und Hinterbliebene von Angestellten der AEG und Berliner Elektrizitätswerke“. Diese Stiftung war explizit auf die Unterstützung von Frauen durch Frauen ausgerichtet.

10 Fritz Plön

1948 wurde die Luisenstraße in Plönzeile umbenannt. Fritz Plön (1906-1944) war Mitglied der KPD und Schweißer im Kabelwerk Oberspree. Während der NS-Herrschaft leitete er im KWO eine Widerstandsgruppe. 1942 wurde er auf dem Betriebsgelände verhaftet, 1944 zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Sein Grab befindet sich auf dem Waldfriedhof in Oberschöneeweide.

11 Wilhelm Firl

Die ehemalige Frischenstraße wurde 1948 in Firlstraße umbenannt. Sie trägt den Namen des Widerstandskämpfers Wilhelm Firl (1894-1937), der ab 1923 aktives Mitglied der KPD war. 1936 wurde Firl verhaftet, 1937 zum Tode verurteilt und in Plötzensee ermordet. Wie Plön wurde auch Wilhelm Firl auf dem Waldfriedhof in Oberschöneeweide beigesetzt.

12 3 Der Kaisersteg



Der Kaisersteg um 1900

1898 wurde der Kaisersteg von der AEG errichtet, um ihren Arbeitern und Angestellten den Weg vom S-Bahnhof Schöneweide zu den AEG-Fabrikhallen zu erleichtern. Im Volksmund wurde die Brücke auch „Schwindsuchtbrücke“ genannt, da sie nur drei Meter breit war und zu den Stoßzeiten bei Schichtwechsel leicht ins Schwanken geriet. Im April 1945 sprengte die SS diese und alle anderen Brücken in Schöneweide, um den Einmarsch der Roten Armee zu verzögern. Seit 2007 existiert die Brücke wieder als Fußgängerbrücke und verbindet Nieder- mit Oberschöneeweide.

13 4 Die AEG



Blick auf die ehemaligen Industrieanlagen der AEG, 2008

Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich in Oberschöneeweide Fabriken der AEG an. Von großer Bedeutung waren dabei das älteste Drehstrom-Kraftwerk und das Kabelwerk Oberspree, die vielen Menschen Arbeitsplätze sicherten. Die Fabrikhallen an der Wilhelminenhofstraße sind geschmückt mit Symbolen von Energieträgern.

